

Im Dienste der Feinde Deutschlands.

Eine unerhörte Denunziation.

(Drahtmeldung unter Berliner Schiffsleitung)
 Berlin, 16. Nov. Ein demokratisches Berliner Blatt berichtet, daß in den Dresdner Katern „energetisch“ wieder Zeitfreiwillige ausgebildet würden. Unter den angeführten Auszubildeten befindet sich ein Student, der namentlich bezeichnet wird. Der Republikanische Reichsbund in Dresden hat wegen dieser Dinge bereits bei den zuständigen Stellen vorstellig geworden.

Ueber den Wert derartigen Denunziationen, die zu jeder Zeit des fünfjährigen Wirkens der schmachvollen Militärkontrolle zu verzeichnen waren und die das traurigste Kapitel der deutschen Weidandzeit nach dem Kriege bilden, braucht man sich keine Gedanken zu machen. Die Angaben sind ganz zweifellos ebenso aus der Zeit gerissen, wie alle bisherigen Versuche, der Spionagekommission Material in die Hände zu spielen. Aber dieser neueste Fall, der in aller Deutlichkeit die Freit von einem demokratischen Blatte hervorgehoben wird in einer Zeit, da von dem Ergebnis der „Generalkontrolle“ das Ende des schimpflichen Abtritts der Militärkontrolle abhängt, ist so unerhört, daß kein Wort scharf genug ist, um diesen Vorkriegsfall gegen jedes nationale Empfinden gebührend zu brandmarken. Schwäbischer Verrat zeigt sich hier als Ergebnis einer blinden unverantwortlichen Dege von Haß, die sich gegen das eigene Volk richtet, und ohne jede Scham stellt sich das Berliner Demokratienblatt in die Reihen der zahlreichen auswärtigen Heber, die, wie aus nachstehenden Meldungen hervorgeht, systematisch an der Veremigung der deutschen Knechtschaft arbeiten. Jeder vaterlandsliebende Deutsche muß und wird mit grenzenloser Verachtung von einem Treiben abriden, das den Feinden Deutschlands in so verhängnisvoller Weise in die Hände arbeitet.

England beteiligt sich an der systematischen Sehe.

Berlin, 15. Nov. Die Verbreitung von erfundenen Meldungen über angebliche heimliche Rüstungen in Deutschland, die im Laufe der Generalinspektion festgestellt sein sollen, hat nunmehr von der französischen Presse auch auf die „Times“ übergegriffen. Dieses Blatt hat in den letzten Tagen eine Reihe von Artikeln eines Berliner Sonder-

Herriot organisiert den Frieden.

Die unantastbaren Verträge — Herriot und Thénis in Luxemburg.

Paris, 16. Nov. In Luxemburg wurde heute in Anwesenheit des französischen und des belgischen Ministerpräsidenten, sowie des belgischen Außenministers Dumas ein Denkmal zur Erinnerung an die im Kriege gefallenen freiwilligen Luxemburger und an die in Luxemburg betriebligten gefallenen französischen und belgischen Soldaten eingeweiht. Bei der Feier hielt Ministerpräsident Herriot eine Rede, in der er sagte: Frankreich will zuerst für die Sicherheit seiner Krieger und für seine eigene Sicherheit arbeiten. Das ist mehr als sein Recht, das ist eine strenge Verpflichtung, die allen Regierungen auferlegt ist. Wirkliche Sicherheit aber kann es nur im organisierten Frieden geben. Es genügt nicht, wenn man nach einem furchtbaren Konflikt eine Reihe von Verträgen und Kompromissen, durch die gewöhnlich Kriege beendet werden, schafft. Die Verträge, die unantastbar sind, müssen einer allgemeinen Organisation vorangehen, für die wir die Grundidee längst in Gestalt gesetzt haben. An diesem Werk arbeitet Frankreich mit aller seiner Kraft.

Auch der belgische Ministerpräsident Thénis hat in seiner Rede von dem unantastbaren Frieden gesprochen, der in einen wirklichen Frieden umgewandelt werden müsse. Heute abend sind die belgischen und französischen Minister im Staatsbause in Luxemburg und später von der Großherzogin empfangen worden, die zu ihren Ehren ein Essen veranstaltet hat. (W. T. V.)

Vord Gren über Deutschlands Stellung zum Völkerbund.

London, 16. Nov. In einer Rede in Newcastle erklärte Vord Gren die Reparationsfrage sei ein großes Hindernis für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewesen. Das Londoner Abkommen stelle jedoch einen großen Schritt zur Beseitigung dieses Hindernisses dar. Die Anwesenheit Vord Grens in der Regierung sei ein starker Beweis dafür, daß sie eine Völkerbundspolitik verfolgen werde. Vord Gren erklärte weiter, er sehe jetzt das, was er 1914 nicht gesehen habe, nämlich daß ein Krieg infolge des Anwachsens der Rüstungen unvermeidlich

berücksichtigt veröffentlicht, in denen ebenfalls Deutschland Verträge gegen die Abrüstungsbestimmungen des Vertrages von Versailles vorgeworfen werden. Obgleich angenommen werden kann, daß auch ein Teil dieser neuen falschen Nachrichten die letztmalig betriebene Dege nicht zum Stillstand bringen wird, stellt das W. T. V. gegenüber den einzelnen falschen Behauptungen der „Times“ u. a. fest:

1. In Dresden sind keine großen Waffen- und Munitionslager gemacht worden. Festgestellt wurde tatsächlich nur 20 völlig unbrauchbare Armeefädel, 10 verrostete Karabiner und 15 Waldknechtgewehre.
2. Bei Krupp ist nicht die Fabrikation von Gewehrläufen eingestellt worden.
3. Die aufgelassene und von den Kontrolloffizieren mehrfach besichtigte Festungsartillerie in Königsberg steht nach wie vor unbeweglich auf betonierten Positionen.
4. Es gibt in Deutschland kein Institut, das sich mit der Herstellung von Kampfflugen beschäftigt. Die im Kriege für die Herstellung von Kampfflugen errichteten Anlagen sind zerstört.

Polnische Lügen.

Berlin, 16. Nov. Die „Polka Abroina“ brachte kürzlich eine Nachricht, daß unlangst eine geheime Konferenz sämtlicher ehemaliger Admirale und anderer Offiziere der Kaiserlichen Marine stattgefunden hätte, um über einen schnellen Wiederaufbau der deutschen Kriegsflootte zu beraten, ferner, daß um diesen Zweck zu verheimlichen eine Danzschiffbau-Gesellschaft mit finanzieller Unterstützung der Reichsregierung gebildet worden wäre. Diese Nachricht ist von Anfang bis zu Ende erfunden; es hat weder eine Verlautbarung von unlangst der alten Seeoffiziere stattgefunden, noch ist von ihnen eine Handelsgesellschaft gegründet worden.

Ebenso unzulässig ist die weitere Behauptung der „Polka Abroina“, daß zwei Kreuzer im Bau seien, die außerdem das Aussehen von Danzschiffen hätten. Im Bau ist zurzeit nur ein Kreuzer normalen Typs, wie er von den abgelebenden Admiralen genehmigt wurde, und wie er den Bedingungen des Versailleser Vertrages entspricht. (W. T. V.)

Rudo Hartmann †.

Berlin, 16. Nov. Der ehemalige Reichsliche Gesandte in Wien, Rudo Hartmann, ist am Freitag abend in Wien seinem schweren Leiden erlegen. Der Reichspräsident hat an Frau Professor Hartmann in Wien ein Beileidstelegramm geschickt.

Jigger Ririch
 EDEL-LIKÖR
 W. Steinacker & Jungling/Berlin
 Generalvertretung für Kretzhauptmannschaft Dresden
 Generalvertreter: H. Tippmann, Dresden-Kemnitz, Telefon 1924.

Das deutsche Volk wird am 7. Dezember zu entscheiden haben, ob es auf der verhängnisvollen roten Linie weitergehen will, ob es aus dem Birkwar der letzten Jahre heraus will, um das nächste, aber reale Ziel zu erreichen, eine sichere und solide Regierung an Stelle der Mißwirtschaft des letzten Regierungssystems zu setzen. Das drückt sich klar aus in den Worten: **Horst mit den November-Männern!**

Vorjahr Gudendo ja von München?

München, 16. Nov. Ein Münchner Sonntagblatt meldet, daß General Gudendorff die Absicht habe, in der nächsten Zeit von München wegzuziehen. General Gudendorff wohnt zurzeit in einer Villa auf Ludwigshöhe.

Beginn der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.

Moskau, 15. Nov. Die feierliche Eröffnung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen hat gestern im großen Konferenzsaal des Außenministeriums stattgefunden. Der Vorsitzende Krassin eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede, in der er auf die gemeinsamen Interessen der beiden Länder hinwies und die wirtschaftliche Lage der Sowjet-Union in Beziehung auf den Wirtschaftsverkehr mit Deutschland ausführlich schilderte. Krassin betonte, daß die Sowjetregierung an dem Grundgesetz des Außenhandelsmonopols als wesentlicher Stütz des politischen und wirtschaftlichen Systems der Sowjet-Union unentwegt festhalte, gab aber gleichzeitig seiner Lieberzeugung Ausdruck, daß die deutsch-russische Zusammenarbeit auf allen Wirtschaftszweigen durchaus möglich sei.

Wirtschaftler Graf Brockdorff-Rantzau dankte sodann für den herlichen Empfang und die freundlichen Worte der Begrüßung und betonte, auch er verhehle sich nicht die Schwierigkeiten, die im Laufe der Verhandlungen entstehen können, hoffe aber, daß diese Schwierigkeiten bei dem feinen Willen beider Regierungen zu überwinden seien. Dann fuhr er fort: Das deutsche Volk weiß, was ihm der in Freundschaft freundschaftliche Weg nach dem Osten bedeutet, es ist entschlossen, ihn zu betreten, nicht als Rüststeller und nicht als Eindringling, sondern als aufrichtiger Freund, um gemeinsam mit den Völkern der Sowjet-Union aufzubauen, was durch den Krieg zerstört wurde. Wenn Russland Deutschland hilft und Deutschland Russland unterstützt, so bedeutet das Selbsthilfe. Die heute beginnenden Verhandlungen sind eine wichtige Etappe auf dem Wege, dieses Ziel zu erreichen. Entschlossen, unter gegenseitiger Achtung der berechtigten Interessen des anderen Teiles zu verhandeln, und in der klaren Erkenntnis, daß jedes Land das Recht besitzt, sein Wirtschaftsleben nach eigenem Ermessen aufzubauen, gehen wir an die Arbeit.

Die geschäftlichen Verhandlungen der deutschen und russischen Delegation beginnen am Montag, den 17. November.

Ein Vertrauensvotum für Mussolini.

Mussolinis Außenpolitik gebilligt.
 Rom, 16. Nov. Die auswärtige Politik Mussolinis ist gestern bei Abschluß der Debatte von der Kammer mit einem Vertrauensvotum von 347 gegen 6 Stimmen bei 20 Stimmenthaltungen gebilligt worden. U. a. stimmten gegen die Regierung Giolitti, der frühere Minister Solari und der frühere Außenminister Rocca. Mussolini hatte vorher erklärt, wer die allgemeine Politik der Regierung nicht billigt, solle schon jetzt dagegen stimmen und nicht das Budget des Innern abwarten. Giolitti habe vor der Abstimmung erklärt, er hätte die Außenpolitik gebilligt, aber da der Ministerpräsident ein allgemeines Votum verlange, stimme er aus Gründen der inneren Politik gegen die Regierung, weil er das von der Regierung eigenmächtig erlassene Präsidialgesetz und die ohne Beratung der Kammer vorgeschlagenen Verfassungsreformen mißbillige.

Begeisterte Kundgebungen für Jaglus-Pajcha.

London, 16. Nov. Heute meldet aus Kairo: Sämtliche Schulen feiern, die Studenten durchziehen die Straßen und bringen Oudrue auf Jaglus-Pajcha aus. Die Beamten des Finanzministeriums haben ihre Arbeit verlassen. Die Angehörigen des Unterrichtsministeriums versammelten sich im Hofe des Ministeriums, wo Ansprachen gehalten wurden, die anregten, man solle an den König eine Abordnung schicken mit der Bitte, das Inkretionsrecht des Ministerpräsidenten abzulehnen. Die Geschäftsräume eines wöchentlich erscheinenden Blattes, das eine Karikatur Jaglus-Pajchas gebracht hatte, wurde von der Menge angegriffen, die das Inventar zerstörte, die Fenster zertrümmerte und das Blatt verbrannte. Die Angreifer wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Vor dem Hause Jaglus-Pajchas, dem Parlament und dem königlichen Palast fanden große Menschenansammlungen statt. (W. T. V.)

Musikreiche Stunden.

Reger-Abend in der Kreuzkirche. — Reger-Morgen im Vereinshaus. — Die „Weißerfinger“.

Als zweite Veranstaltung der Reger-Tage gab es ein Konzert in der Kreuzkirche. Wo Reger gefeiert wird, darf Orchestralmusik nicht fehlen. Und so ließ der Berliner Organist Fritz Peitzmann auf der nach Kriegsenden glänzender erneuerten Kreuzkirchen-Orgel ein Chorwerk und die A. G. H. Fantasia hören. Beides Schönerungen aus der Jugendzeit, für die das gilt, was Reger selbst von Bachs Orgelwerken sagte: es sind tugendhafte „höfliche Dichtungen“ für Orgel, stark romantisch im Ton, sprunghaft in den Modulationen wie in der Dichtung, dabei von großer figurativer Spielreichtum und voll kniffliger Kontrapunktsätze. Ihre Wirkung war stark und gereicht auch dem trefflichen Spieler zur Ehre, der nur leider mit den Klangerhältnissen der Orgel und der Kirche nicht vertraut war und darum im Fortes zu harte Stimmen zog, so daß der Klang im Schiff unten freckenweise zu einem chaotischen Tonbruch wurde. Wie sehr die Kreuzkirche, namentlich wenn sie, wie leider diesmal, nicht sehr voll ist, zur Hebräistik neigt, hörte man auch bei dem Violin solo von Adolf Busch; die Weine Klang doppelt so groß, als am Abend vorher im Opernhaus. Das zu Gehör gebrachte Präludium mit Ruge stammt aus Regers Berlin für Violine allein, ohne Begleitung, mit denen er ziemlich vereinfacht die Nachfolgerarbeit berühmter gleichartiger Werke Bachs ansetzt hat. Das Stück konnte auch wirklich beinahe von Bach sein. Sein Vortrag bot dem Meistergeiger Gelegenheit, erneut sein technisches und musikalisches Können zu zeigen. So klar und empfindungsvoll angelegt kann diese notgedrungen nur flüchtige Violophonie auch unierem an vollere Klänge gewöhnten Ohr noch etwas bieten. Den vokal Teil des Abends vertrat der Bremer Domchor unter Prof. Eduard Köpfer, eine ausgeglichene Sängervereinigung mit guten, wenn auch teilweise etwas herben Stimmen und vorzüglichem musikalischer Schulung. So gehaltenen sich fünf Nummern aus den geistlichen Gesängen für gemischten Chor Werk 185 zu dem herrlichen Eindruck des ganzen Abends. Es sind wundervolle, gleichsam in klingender Vollständigkeit gehaltene, von der Pathos kunstvoll gewollter Allertüchtigkeit besetzte Tonbildungen voll tiefer Erinnerung und bei aller Einfachheit meisterlicher Wiedergabe der kanonischen Realitäten des gemischten vier- bis achtmännigen Chorplans. Das fühnere, aber weit weniger beherrschte, selbst einer Sängervereinigung solchen Ranges noch Schwierigkeiten bietende Chorwerk „Frühlingsspiel“ mußte daraufhin abfallen konnte oder der Erinnerung an den gehaltenen großen Genuß seinen Eintrag tun.

Roch voll von dieser schönen Erinnerung fand sich am Sonntag vormittag um 12 Uhr die Reger-Gemeinde zu einer Kammermusikveranstaltung im Vereinshaus zusammen. Der große Konzertsaal wies diesmal einen erstklassigen Besuch aus und Dresdner Kunst- und Gesellschaftskreisen auf. Das hatte wohl seinen Grund in dem, daß der Hauptteil der Veranstaltung vom Adolf-Busch-Quartett bestritten wurde, das damit hier zum ersten Male konzertierte. Seine vier Mitglieder Adolf Busch, Otto Andraessen, Karl Doktor und Paul Grämmer bilden ein Ensemble, dessen Zusammenpiel an technischer Vollendung, Genauigkeit, Ausgeglichenheit und musikalischem Empfinden Ideal genannt werden darf. Die beiden Klaviermänner gelten ja auch sonst als berühmte Vertreter ihres Instrumentes, aber die Vertreter der zwei Mittelstimmen sind ihnen ebenbürtig; insbesondere hat Karl Doktors Violine einen ganz wunderbaren Ton. Im übrigen mußieren die vier Künstler, als wären sie vier Organe ein und derselben Musikseele. So fanden zwei Streichquartette Max Regers eine Wiedergabe, die wirklich als schmächtig gelten konnte. Das erste war das dreifäßige in A-Dur mit den herrlichen Variationen inmitten und den beiden lustigen Schlägen, die aber trotz aller Stille dar in an Altmeyer Hand gemahnen, daß sie den Scherz gern auf Augenblicke in ernste Verknüpfung verkehren. Das zweite war das helle Werk 109 in G-Dur, dessen wunderbar tiefes Varghetto immer so ganz besonders warm zum Herzen spricht, und dessen überhohes Presto zu den Reger-Sagen gehört, die jedem, wes künstlerischen Glaubens er auch sei, gefallen müssen. Auch der jüngste Schlußsatz mit dem Hauptthema im „guten Kameraden“-Mittelsatz spricht trotz seiner kontrapunktischen Kühnheit heid ohne weiteres an. Am „schweren“ ist der erste Satz, der an Modulationen und thematischen Verschlingungen des Hörer manch harte Nuß zu knacken gibt. Das Busch-Quartett wurde natürlich und gebührenderweise über die Mägen gefeiert. Aber auch der junge Pianist Rudolf Serkin hatte einen Bombenerfolg mit den Regerschen Bach-Variationen, die er zwischen den beiden Kammermusikstücken hören ließ. Er spielte sie mit völliger technischer Lieberlegenheit und fühlbarem Miterleben fröhlich und männlich, wie es sich gebührt, aber doch allzu freier Herbeheit entkleidet und mit bewingender Verlebendigung des Reichtums ihrer Gegenstände. Die Schlußsätze hegerie sich zu monumentaler Größe, die den Klang schließlich wie Explosion einbrachten.

Nach 12 Uhr war dieser Reger-Morgen zu Ende gegangen. Und um 5 Uhr trat man sich bereits wieder im sah unverkauften Opernhaus zu den „Weißerfinger“. Die Aufführung gedrehte zwar „offiziell“ nicht mehr zum Reger-Fest, aber sie war trotzdem ein ebenso schöner wie passender Schlußstein dazu. Auch Regers Kunst ist ja eine der Ausstrahlungen, die Wagners Genius ins 20. Jahrhundert entland hat, wie weit sich auch schließlich seine reinmusikalischen Ziele vom Ideal des Musikdramatikers schieden. Nach seinem künstlerischen Verhältnis zu Wagner befragt, pflegte Reger zu antworten: Von der Liebe zu seiner Mutter spricht man nicht! Und nicht leicht konnte er so sachdeutbar werden, als wenn etwa in seiner Gegenwart ein moderner Komponierjüngling ein Wort vom „überwindenen“ Wagner fallen ließ. Daß die Sonne Wagner eine der besten seiner Künstlerzeugung war, hat Meister Reger zeit seines Lebens nicht vergessen. Kein Werk aber zeigt die möglichen Verührungsbrünne zwischen Reger und Wagner so hell wie die „Weißerfinger“ mit ihrem hochschön-kontrapunktischen Stil. So wurden auch sie noch in rechter Festbestimmung gewiesen. Beinahe wären sie aber gefährdet worden: Sachs und Bedemmer hatten abgelaßt. Da enttauchte Corred sah der Intermessung und rettete als Sachs die Situation und als Bedemmer kam von Berlin Dabls, der Baureuther Albrecht. Das Vochen aber lang Volte Lehmann von der Kirche bis zur Schwiele mit hergerendend frischen und süßen Tönen. Ein paar Worte über die Aufführung noch morgen! Als sich der Vorhang über dem Festwiesensbild senkte hatte und das „Christe Ehre deutschen Meister“ das gewünschte lebende Echo im begeisterten Danke gekundet hatte, dachte man noch einmal der nun verflöhen musikalischen Reger-Stunden. Und fand das mit ihnen wieder einmal eine gute deutsche Tot sein ward.

Tr. Eugen Schmitz.

„Die Gegenhanddaten.“

Vorspiel von Ludwig Fulda. Eröffnung im Neustädter Schauspielhaus 15. November 1924.

Der neueste Fußball-Sicht aus, wie der älteste Fußball. Ein „Vorspiel“ nach der Theaterhabition des seligen Benedix. Ein Ergebnis des in hundert Stücken geübten Handwerks eines im Bühnenfeuer erprobten Schriftstellers. Handwerksstück sicher gemacht wie nach Frentaus „Technik des Tramas“. Und trotz dem Stoff aus der Gegenwart doch merkwürdig verwandt in Beziehung von Menschen und Verhältnissen mit Frentaus „Journalisten“. Selbst ein Nachkomme Schmocks springt zwischen den Parteien hin und her, ein Reporter, wie ihn sich der pressende Vale vorstellt, wie ihn aber eigentlich ein Mitglied großer Schriftstellerverbände nicht mehr in ein Stück aus der Gegenwart setzen sollte. Aber das Stück „Die Gegenhanddaten“ ist ja gar nicht von heute, sondern von anno Benedix. Der politische Nihilismus darin verläuft völlig kleinhändlich als ein Gegenstand von rechts und